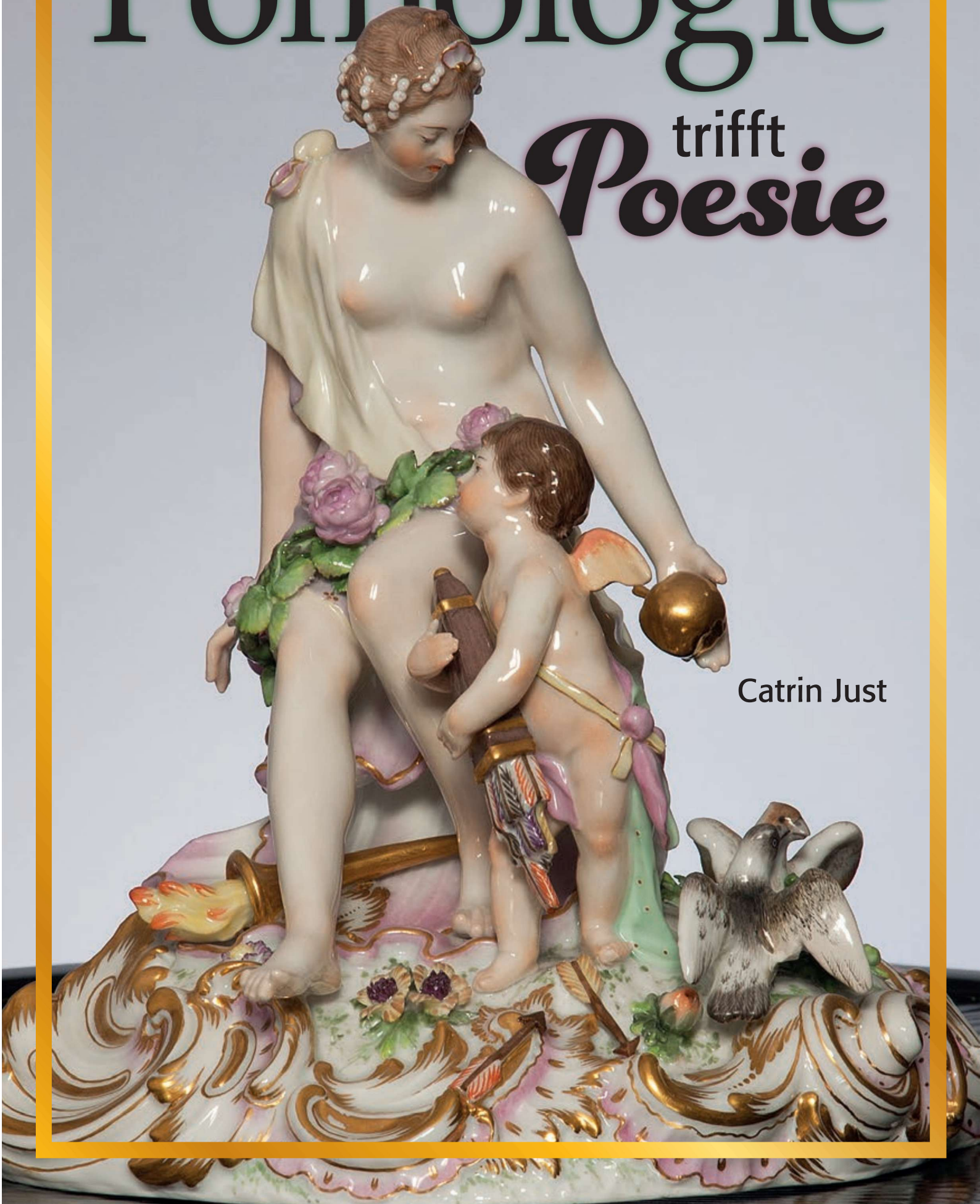


Pomologie

trifft
Poesie



Catrin Just

EINLEITUNG

Die auf dem Umschlag abgebildete Kleinplastik mit dem Titel „Venus mit Cupido“ stellt die Venus mit dem goldenen Apfel aus der mythologischen Episode rund um „Das Urteil des Paris“ dar. Die Göttin der Liebe hat ihre typischen Begleittiere, die Turteltauben bei sich und ihren Sohn Cupido beistehend. Sie sitzt auf einer Muschel, was einen Bezug zur Geburt der Venus herstellt („die Schaumgeborene“). Auf ihrem Schoß liegen Rosengewinde, welche einen Hinweis zu ihrer weiteren Funktion als Göttin der Blumen darstellt. Der Entwurf der Figur ist in der kulturgeschichtlichen Epoche der Romantik entstanden.

Manufakturarchiv der Königlichen Porzellan-Manufaktur Berlin

GEDICHT 3

BLÜTENWUNDER

Es ist die rosa Apfelblüte, die
uns den Frühling neu geweckt,
voll Nektar und gar zarter Güte
der Sonne sich entgegenstreckt.
Oh welch ein Strahlen, welch
ein Singen, wird uns den vollen
Frühling bringen. Das helle
Grün, der Blütenreigen, will
freudig Leib und Seel' sich
zeigen. Die Biene, Hummel,
Schmetterling, zieht's auch zur
duften'd Blüte hin, gibt zärtlich
ihr dann einen Kuss, saugt
Nektar, welch ein Hochgenuss.
Die Äpfelchen, sie schwellen an,
zu einer kleinen Haselnuss und
sind, wie man erkennen kann
ein hoffnungsvoller Erntegruß.
Bin dankbar für das Blüten-
wunder, ein Apfel wird 's wohl
ein gesunder.



Catrin Just

GEDICHT 5

AN MEINEN APFELBAUM

Ich sah hinterm Zaun dein verzagtes Gesicht,
von Dornen und Sträuchern umgeben.
Du strebstest vergebens nach Sonne und Licht,
die Zweige verbogen. Nein, schön warst du nicht.
Ich half dir im Kampf um dein Leben.

Ich habe gegraben, gehackt und gesägt,
befreite vom Moos deine Rinde,
die Krone gesäubert, den Stamm freigelegt.
Ich hab' dich nach all der Entbehrung gepflegt,
gleich einem verwaorlosten Kinde.

Du bist wie verjüngt aus dem Schlafe erwacht
im Frühling, dem sonnigen, warmen.
Wie hast du geleuchtet in blühender Pracht,
glückstrahlend mir morgens entgegengelacht:
Oh, komm doch und laß dich umarmen.

Nun stehst du im Herbst als ein prächtiger Baum
mit köstlich beladenen Zweigen.
Es duftet wie Weihnacht im festlichen Raum,
rot schimmern die Äpfel, ein kindlicher Traum.
So schön ist dies dankbare Schweigen.

Du hast mir unzählige Freuden beschert,
uns allen, dem Fink und der Meise.
Du warst mir die Liebe und Mühe schon wert.
Das wirkliche Danken hast du mich gelehrt,
so reichlich, so herzlich, so leise.

Fred Endrikat (1890–1942)



GEDICHT 6

GRÜNER SOMMERTRAUM

Ich sitze unter'm Apfelbaum und träume einen Sommertraum.
Das frische Grün in Sonnenglut, schützt mich gleich einem Sonnenhut.
Der Baum er spendet Kühle mir, mit Ehrfurcht, einer stummen Zier,
wiegt er die Äste sanft und leise, behütet in gar gottgefälliger Weise.
Ich danke dir du guter Baum, erwacht bin ich aus meinem Traum
und gebe durch die Schöpfermacht, auf dein Wohl viel stärker acht.

Catrin Just



CATRINS APFELBAUMGESCHICHTE

Wie der Apfelbaum meiner Kindheit zu einem Hoffnungsbaum wurde



Das kleine Haus am Waldesrand mit einem Apfelbaum –
Klein-Catrin freute sich, wenn es hieß: „Wir fahren in den Garten.“
(Gartenhauses der Großeltern im „Sechsruthenwald“)

Das kleine beschauliche Häuschen mit den roten Dachrinnen lag im Chemnitzer Stadtteil Glösa-Draisdorf. Ein langer Gang mit Gehwegplatten und Rosenrabatten führte direkt auf eine kleine Veranda zu. Catrin hüpfte den Weg gern entlang. Sie fühlte sich wohl im Garten, für sie war es ein Stück heile Welt, unbeschwert, fröhlich und frei.

Besonders schön war es in den Sommerferien mit Oma Liesbeth und Opa Erich. Der Komfort war eher bescheiden. Wasser pumpen wir aus dem Brunnen. Das funktionierte nur, wenn man oben zu Beginn Wasser hineinschüttete und dann kräftig den Schwengel betätigte.

Im Garten standen viele Obstbäume, Pflaumen-, Birnen-, Kirsch- und viele kleine Apfelbäume. Catrin erntete am liebsten Äpfel von den Buschbäumen, bei denen die Krone schon weit unten ansetzte. Die Früchte ließen sich ohne Leiter direkt vom Baum naschen. Den großen Birnbaum hatte Opa einmal abgesägt und ein großes Vogelhaus mit einer langen Esse darauf gebaut. Im Winter füllte Catrin da immer Sonnenblumenkerne hinein. Die rutschten langsam nach unten und die Vögel hatten in den kalten Wintertagen bis zu drei Wochen etwas zu fressen.

In der Veranda wurde an einem runden Tisch auf engstem Raum gegessen. Die Küche hatte einen Küchenofen. Man konnte Eisenringe über dem Feuer herausnehmen und so die Flamme vergrößern. Es roch leicht brenzlich, wenn der Ofen angeheizt wurde. Catrin liebte diesen Geruch. Für ein leichtes Anzünden wurde das Reisig, welches die alte Birke neben dem Haus abwarf, gesammelt und zu Reisigbunden zusammengebunden. Diese brachte Catrin in den alten Holzschuppen zum Trocknen. „Du hast wieder schöne „Reisigbomben“ zum Anfeuern gemacht“ sagte ihr Opa mit einem Augenzwinkern. Opa Erich war Kaufmann, ein sehr gewissenhafter und gründlicher Mensch.

GEDICHT 11

ACH APFEL

Ach, Apfel, sag mir deinen Namen, du siehst so prall und lecker aus.
Ich mal zur Zierde dich im Rahmen und setze dich auf ein Podest,
wenn du verrätst mir deinen Namen und mich von dir reich kosten lässt.

Catrin Just



SCHLUSSWORT

In den Sprüchen Salomos 25, 11 im Alten Testament heißt es:

„Ein Wort, geredet zu seiner Zeit,
ist wie goldene Äpfel auf silbernen Schalen.“

Das Bild wurde von Dichtern des 18. Jahrhunderts häufig verwendet,
unter anderem von Goethe in den „Bekenntnissen einer schönen Seele“.





DIE AUTORIN

Catrin Just, Dipl. Wirtschaftsingenieurin (FH), Jahrgang 1964, ist in Karl-Marx-Stadt geboren und aufgewachsen. Gegenwärtig lebt sie mit ihrem Mann im sächsischen Burgstädt und hat eine Tochter und eine Enkeltochter.

Neben ihrem Beruf als Buchhalterin engagiert sie sich ehrenamtlich im NABU-Burgstädt e. V. und im Pomologen-Verein e. V.

Pomologie trifft Poesie

Blütenlese – ein hoffnungsvolles poetisches Lebenszeugnis

In dieser Sammlung von Gedichten zeichnet Catrin Just, Pomologin mit einer dichterischen Ader, ein Bild von ihrem Leben in Chemnitz. Zum Anlass der Veröffentlichung hat sie ihre Aktivitäten im Zusammenhang mit der Kulturhauptstadt 2025 genommen. Mit diesem Buch legt die Autorin in Gedichten, Liedern und Gebeten ein poetisches Lebenszeugnis ab und beschreibt in ihrer Kindheitsgeschichte, wie der Apfelbaum Ihrer Geburtsstadt Karl-Marx-Stadt, dem heutigen Chemnitz zu einem Hoffnungsbaum wurde.

Pomologisches und Hintergründiges bebildert mit ihren eigenen Fotos, sind ein Leseschmaus für Alt und Jung, Pomologen und Nichtpomologen. Catrin Just schenkt Einblicke in ihre innere Reise. Es ist ein Zeugnis von Hoffnung und Neubeginn das anderen Menschen Kraft geben soll. Ihre Worte laden dazu ein, das eigene Herz zu öffnen, die Schönheit des Lebens zu erkennen und neues Vertrauen zu gewinnen.

Ihr Lebensmotto begleitet sie dabei wie ein roter Faden:

„Lebe die Liebe und den Engel in dir.“

